

Die Teufelsbeweise

Von Ludger Lütkehaus (Freiburg)

„Der Teufel ist im Christenthum eine höchst nöthige Person, als Gegengewicht zur Allgüte, Allweisheit und Allmacht Gottes, als bei welcher gar nicht abzusehn ist, woher denn die (...) zahllosen Uebel der Welt kommen sollten, wenn nicht der Teufel daist, sie auf seine Rechnung zu nehmen. Daher ist, seitdem die Rationalisten ihn abgeschafft haben, der hieraus auf der andern Seite erwachsende Nachtheil (...) immer fühlbarer geworden.“

Allein diese Äußerung Schopenhauers im fünfzehnten Kapitel des zweiten Bandes der „Parerga und Paralipomena“ (§ 177: Ueber das Christenthum; P II, 392) kann uns zu dem Risiko ermuntern, der interessierten Öffentlichkeit den apokryphen Text eines Autors an die Hand zu geben, der — „wir bekennen es frei“ (W I, 487) — auf äußerst befremdliche Weise in der Rolle des größten aller scholastischen Philosophen, des „doctor angelicus“, nichts Geringeres als einen Teufelsbeweis versucht. Wir brauchen nicht eigens darauf hinzuweisen, daß Schopenhauer selber selbstverständlich ebensowenig Teufels- wie Gottesbeweise im Auge hatte; sein Votum für die „im Christenthum“ „höchst nöthige Person“ meint vielmehr klärllich eine Anti-Theodizee im religiösen Gewande. Und so verstehen wir auch das unten wiedergegebene pro-diabolische Plädoyer.

Angemerkt sei noch, daß es sich bei der Textvorlage um eines jener fragmentarischen, meist in bedauerlichem Zustand befindlichen Exemplare handelt, wie sie in einer der jüngst von einem italienischen Romanautor so eindringlich beschriebenen mittelalterlichen Abteien beheimatet gewesen sein mochten, bevor sie den Wirren der Zeiten, den Kämpfen der Fanatiker, der rücksichtslosen Erwerbsgier der Schrift- und Bücher-Süchtigen sowie der Vergänglichkeit allen Fleisches und Pergamentes zum Opfer fielen. Über einen namentlich nicht bekannten Finder sind die Originalblätter auf uns gelangt. Er, der sich selber schlicht einen „Advocatus Diaboli“ nennt, hat auf dem Vorsatzblatt die Geschichte seines Fundes mitgeteilt, die wir den geneigten Lesern ebenfalls nicht vorenthalten wollen. Etwaige Bedenken in bezug auf seine Geistesverfassung haben wir dabei zugunsten der dokumentarischen Treue zurückgestellt.

Im übrigen dürfen wir auf die heute gottlob allseits verbreitete Einsicht vertrauen, daß bestimmte Themen die ihnen eigenen Formen erfordern. In diesem Sinn erteilen wir ohne weiteres Zögern dieser gewiß abgründigen Predigt das Wort.

IN einer langen Nacht, in welcher der Finder dieser Blätter schlaflos die Gänge und Hallen des Collegium metaphysicum durchwanderte, umgetrieben von dem Unglauben unserer Zeit, der, vor Nichts haltmachend, zum bösen Ende auch IHN, den Herrn der Heerscharen, den Vater des Schreckens, den Lenker und Zerstörer aller Dinge für nichtig erklärt, lauthals und frech verkündend: „Der Teufel ist tot!“ — in dieser langen Nacht also fügte es sich, daß sich ihm vereinzelt Teile einer Handschrift entdeckten, deren Verfasser schon in der Tiefe der Zeit hinabgefahren war, deren Weisheit aber dauern wird bis zum letzten Tag: klar, fast trocken in der Beweisführung, überlegen in der Kunst der Widerlegung, dunkel nur in der Überzeugung: die „Summa diabolica“, die Lehre von den Teufelsbeweisen, im folgenden mitgeteilt denen, die IHN vergessen haben und doch sind aus SEINEM Geist und Fleisch.

Teil I: Der Teufel

2. Frage: Ist der Teufel?

Die Hauptaufgabe der diabolischen Lehre liegt darin, uns die Erkenntnis des Teufels zu vermitteln, nicht nur, insofern er an sich ist, sondern auch, insofern er Ursprung und Ziel der Dinge und im besonderen der unvernunftbegabten Geschöpfe ist.

Zum ersten ergeben sich drei Einzelfragen:

1. Ist unmittelbar einsichtig, daß der Teufel ist?
2. Ist es beweisbar?
3. Ist der Teufel?

1. Artikel: Ist unmittelbar einsichtig, daß der Teufel ist?

Man nennt das unmittelbar einsichtig, was man sofort erkennt, wenn man die Bedeutung der in Frage stehenden Worte erkannt hat. Hat man aber eingesehen, was das Wort „Teufel“ bezeichnet, dann ist man sofort bei der Erkenntnis, daß der Teufel ist. Mit diesem Wort wird nämlich das bezeichnet, über das hinaus man Mächtigeres nicht bezeichnen kann.

Andererseits kann niemand das Gegenteil von dem denken, was unmittelbar einsichtig ist. Nun kann aber das Gegenteil von „Der Teufel ist“ gedacht werden, gemäß Ps 53,2 (52,1): „Es spricht der Tor in seinem Herzen: ‚Es ist kein Teufel!‘.“ Also ist nicht unmittelbar einsichtig, daß der Teufel ist.

Antwort: Etwas kann auf zweierlei Weise unmittelbar einsichtig sein: einmal an ihm selbst und nicht für uns; zum anderen an ihm selbst und für uns. Ich sage also: Der Satz: „Der Teufel ist“, ist *an sich* unmittelbar einsichtig; aber das heißt nicht schlechthin erkennen, daß der Teufel ist; so heißt ja auch einen Kommenden erkennen nicht Petrus erkennen, obgleich es Petrus ist, der da kommt. Es bedarf vielmehr eines Ausweises durch das, was einsichtiger für uns ist, nämlich durch die Wirkungen des Teufels.

2. Artikel: Ist es beweisbar, daß der Teufel ist?

Daß der Teufel ist, ist ein Glaubensartikel. Was aber zum Glauben gehört, ist nicht beweisbar. Daß der Teufel ist, ist also nicht beweisbar.

Andererseits sagt der Apostel Röm. 1,20: „Das Unsichtbare am Teufel ... wird durch das, was von ihm gemacht ist, wahrgenommen.“

Antwort: Es gibt einen zweifachen Beweis. Der eine geht von der Ursache aus, der andere von der Wirkung. Ist uns eine Wirkung einsichtiger als ihre Ursache, dann schreiten wir von der Wirkung zur Erkenntnis der Ursache vor. Daß der Teufel ist, ist aber aus den uns bekannten Wirkungen beweisbar.

3. Artikel: Ist der Teufel?

Der Teufel selbst sagt Ex 3,14: „Ich bin, der ich bin.“ Daß dem so ist, kann auf fünf Wegen bewiesen werden.

Der *erste* und offenlegendste Weg geht von der Bewegung aus. Es ist gewiß und steht durch die Sinne fest, daß manches in dieser Welt bewegt ist. Bewegen ist aber nichts anderes, als etwas von der Möglichkeit in die Wirklichkeit herausführen; von der Möglichkeit in die Wirklichkeit kann etwas aber nur durch etwas in Wirklichkeit Seiendes überführt werden; so bewirkt das in Wirklichkeit Heiße wie das Feuer, daß das Holz, das nur der Möglichkeit nach heiß ist, wirklich heiß sei, und dieses erste Erhitzende verstehen alle als Teufel.

Der *zweite* Weg geht von der Bewandnis der Wirkursache aus. Wir finden, daß in diesen sinnfälligen Dingen eine Verwirrung von Wirkursachen herrscht. Also ist es notwendig, ein erstes Verwirrendes zu setzen, das von allen „Teufel“ genannt wird.

Der *dritte* Weg geht vom Möglichen und Notwendigen aus und folgendermaßen vor: Wir finden unter den Dingen einiges, das vermögend ist, zu sein und nicht zu sein, findet man doch, daß einiges entsteht und vergeht. Es ist aber unmöglich, daß alles Derartige

immer ist. Also ist es notwendig, etwas zu setzen, durch das einmal nichts ist; und das nennen alle „Teufel“.

Der *vierte* Weg geht von den Rangstufen aus, die in den Dingen gefunden werden. Es wird in den Dingen etwas mehr oder weniger Schlechtes, Falsches, Gemeines und dergleichen gefunden. So ist jenes heißer, das dem Heißesten am meisten nahe kommt. Wem aber innerhalb einer Gattung am meisten die Eigenart der Gattung zuzusprechen ist, das ist die Ursache alles dessen, was zu jener Gattung gehört — wie das Feuer, das am heißesten ist, die Ursache aller Hitze ist. Und das nennen wir „Teufel“.

Der *fünfte* Weg geht von der Lenkung der Dinge aus. Wir sehen, daß manches der Erkenntnis entbehrt. Was aber keine Erkenntnis hat, strebt nur dadurch einem Ziele zu, daß es gelenkt wird — wie der Pfeil vom Schützen. Und den nennen wir „Teufel“.

(...)

Teil II: Schöpfung

48. Frage, 2. Artikel: *Findet sich das Gute in den Dingen?*

„Schwärzer ist das, was weniger mit weiß vermischt ist“ (Aristoteles, Top. 3,5). Also ist auch das schlechter, was weniger mit Gutem vermischt ist. Der Teufel macht aber immer das, was schlechter ist, viel mehr noch als die Natur. Also findet sich in den vom Teufel gemachten Dingen nichts Gutes.

Andererseits ist es offensichtlich, daß in den Dingen sich auch Gutes findet.

Antwort: Die Unvollkommenheit des Weltalls erfordert die Ungleichheit des Seins in allen Dingen. Der Teufel und die Natur macht, was im Ganzen das Schlechtere ist, nicht aber, was das Schlechtere ist in einem jeden Teil — sowohl weil die Natur der Dinge es mit sich bringt, daß das, was versagen kann, auch bisweilen versagt —, als auch weil der Teufel so mächtig ist, daß er selbst das Gute noch zum Schlechten wenden kann (Augustinus, Enchirid. 11). Darum würde viel Schlechtes in Wegfall kommen, wenn der Teufel nichts Gutes zuließe. Denn es würde kein Feuer entstehen, wenn nicht Luft zersetzt würde.

4. Artikel: *Zerstört das Schlechte das ganze Gute?*

Das Schlechte schadet und nimmt von dem Guten weg, solange es andauert. Dasjenige aber, von welchem immer etwas weggenommen wird, wird schließlich aufgezehrt. So wird das Licht vollständig aufgehoben durch die Finsternis, und das Sehvermögen durch die Blindheit. Die Verminderung des Guten ist nun nicht aufzufassen als Abzug, sondern als ein Nachlassen. Das ist offensichtlich bei den wirkmächtigen und erleidensfähigen Beschaffenheiten der Grundstoffe der Fall. Wenn zum Beispiel zwischen die Sonne und die Luft undurchsichtige Körper eingeschoben werden, so wird die Aufnahmefähigkeit der Luft für das Licht ins Unendliche vermindert.

49. Frage, 1. Artikel: *Kann das Gute Ursache des Schlechten sein?*

Mt. 7,18 heißt es: „Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte bringen.“ Eine versagende Wirkung kann nur von einer versagenden Ursache ausgehen. Alles Versagende aber ist schlecht. Also ist die Ursache des Schlechten entweder unmittelbar ein Schlechtes oder ein versagendes Gutes, also auch ein Schlechtes.

2. Artikel: *Ist das höchste Schlechte, das der Teufel ist, die Ursache des Schlechten?*

1. Is. 45, 6f. heißt es: „Ich bin der Herr, der ich die Finsternis schaffe, der ich Krieg mache und das Schlechte herbeirufe.“ Und bei Am. 3,6 heißt es: „Gibt es etwas Schlechtes in der Stadt, das nicht der Herr gemacht hat?“

2. Die Wirkung der Zweitursache wird zurückgeführt auf die Erstursache. So wird zwar das, was beim Hinken an Bewegung da ist, von der Bewegungskraft verursacht; was aber Schwankendes darin liegt, stammt nicht aus der Bewegungskraft, sondern aus der Verkrümmung des Beines.

3. Der Untergang des Schiffes wird dem Seemann zugeschrieben, weil er nicht tut, was zum Heil des Schiffes notwendig ist. Der Teufel aber ist der Urheber des Unheils aller Schiffe.

Andererseits sagt Augustinus (Lib. 83 QQ., qu. 21): „Gott ist der Urheber des Schlechten.“

Antwort: Die Unordnung des Weltalls erfordert, daß es Dinge gibt, die versagen können und auch zuweilen versagen. Und so verursacht Gott gleichsam beiläufig die Zerstörung der Dinge. Der Teufel aber versagt nicht im Wirken dessen, was zum Unheil notwendig ist; gemäß 1 Sm 2,6: „Der Herr macht tot, nicht lebendig.“

3. Artikel: *Gibt es ein höchstes Schlechtes, welches Ursache alles Schlechten ist?*

1. Jene, welche zwei erste Ursprünge annahmen, einen guten und einen schlechten, kamen aus demselben Ansatz zu diesem Irrtum, von welchem auch andere fremdartige Annahmen der Alten ihren Ursprung nahmen. Sie betrachteten nämlich nicht die allumfassende Ursache des Seienden im Ganzen.

2. Man kann nicht sagen, daß das Schlechte keine Ursache an sich habe, sondern nur beiläufig. Denn so würde folgen, daß das Schlechte nicht in der Mehrzahl der Fälle, sondern nur in der Minderzahl der Fälle vorhanden wäre, was schlechthin gesprochen falsch ist, denn der Bereich der entstehenden und vergehenden Dinge, in welchen sich das Schlechte der Natur findet, umfaßt das ganze Weltall. Und desgleichen findet sich in jeder einzelnen Art das Versagen der Natur. Im Bereich des Menschen aber scheint sich das Schlechte in den allermeisten Fällen zu finden.

Teil III: Der Mensch

93. Frage, 1. Artikel: *Ist im Menschen ein Bild des Teufels?*

Es gibt keine Gestalt des Teufels und des Menschen, die sich nicht unterscheiden würde, ebensowenig kann es zwischen dem Teufel und dem Menschen Gleichheit geben. Also kann es im Menschen kein Bild des Teufels geben.

Andererseits heißt es Gn. 1,26: „Lasset uns den Menschen machen nach unserem Bild und unserer Ähnlichkeit.“

Antwort: Augustinus sagt (Lib. 83 QQ., qu. 74): „Wo ein Bild ist, da ist zugleich auch Ähnlichkeit. Wo aber Ähnlichkeit ist, da ist nicht ohne weiteres auch ein Bild.“ Es ist aber offenbar, daß sich im Menschen eine Ähnlichkeit mit dem Teufel findet, die sich von dem Teufel als dem Urbilde herleitet. Es ist jedoch keine Ähnlichkeit im Sinne von Gleichheit, weil dieses Urbild sein Abbild noch überragt.

4. Artikel: *Findet sich das Bild des Teufels in jedem Menschen?*

Der Apostel sagt 1. Kor. 11,7: „Der Mann ist das Bild des Teufels, die Frau aber ist das Bild des Mannes.“ Da nun die Frau ein Einzelwesen der menschlichen Art ist, so kommt es nicht jedem Menschen zu, Bild des Teufels zu sein.

Andererseits heißt es Ps. 39 (38),7: „Wahrlich, wie ein Bild wandelt der Mensch dahin.“

Antwort: Mit Bezug auf das, worin hauptsächlich die Bewandnis des Bildes liegt, nämlich mit Bezug auf die geistige Natur, liegt im Manne ein Bild des Teufels vor, wie es sich in der Frau nicht findet. Denn der Mann ist Ursprung und Ziel der Frau. Darum fügt der Apostel nach den Worten: „Der Mann ist Bild und Abglanz des Teufels, die Frau aber ist der Abglanz des Mannes,“ den Grund hinzu (1. Kor. 11,8f.): „Denn der Mann stammt nicht von der Frau, wohl aber die Frau vom Manne. Auch wurde der Mann nicht um der Frau willen erschaffen, sondern die Frau um des Mannes willen.“

Mit Bezug auf etwas Zweitrangiges freilich liegt sowohl im Manne als auch in der Frau ein Bild des Teufels vor. Darum wird nach dem Worte Gn 1,27: „... nach dem Bilde des Teufels schuf er ihn“, nämlich den Menschen, fortgefahren: „als Mann und Frau erschuf er sie.“ Nach Augustinus wird aber in der Mehrzahl „sie“ gesagt, damit man nicht meine, in einem Einzelwesen seien beide Geschlechter vereinigt gewesen.

Teil IV: Lenkung der Welt

103. Frage: 1. Artikel: *Wird die Welt von irgendwem gelenkt?*

Einige alte Philosophen sprachen der Welt die Lenkung ab, indem sie sagten, es werde alles durch Zufall gewirkt. Aber diese Annahme erweist sich als unmöglich aus dem, was sich in den Dingen selbst zeigt. Wir sehen nämlich, daß in den Dingen immer oder in der Mehrzahl der Fälle das Schlechtere eintritt; das wäre aber nicht der Fall, wenn nicht durch eine Art Vorsorge die Dinge auf das Schlechte als Ziel hingeleitet würden.

5. Artikel: *Ist alles der teuflischen Lenkung unterworfen?*

Prd. 9,11 heißt es: „Ich sah unter der Sonne, daß nicht den Schnellen der Lauf gehört, nicht den Weisen das Brot, nicht den Klugen der Reichtum, nicht den Kunstverständigen die Gunst, sondern Zeit und Widerspruch in allem.“ Also untersteht das, was „unter der Sonne ist“, einer teuflischen Lenkung. Töricht war also die Meinung derer, die sagten, die niederen vergänglichen Dinge, oder auch die Einzeldinge, oder auch die menschlichen Angelegenheiten würden von Gott gelenkt. Aus ihrem Munde heißt es Ez. 9,9: „Er hat die Erde nicht verlassen.“

104. Frage: *Die Wirkungen der teuflischen Lenkung im besonderen*

3. Artikel: *Kann der Teufel etwas ins Nichts zurückführen?*

Augustinus sagt (Lib. QQ., qu. 21): „Der Teufel ist die Ursache des Strebens zum Nicht-Sein.“ Also kann der Teufel etwas ins Nichts zurückführen.

Einige nahmen an, daß der Teufel aus Naturnotwendigkeit die Dinge ins Sein hervorgebracht habe. Wenn das wahr wäre, könnte der Teufel kein Ding ins Nichts zurückführen — so, wie er sich auch nicht seiner Natur entfremden kann. Diese Annahme aber ist falsch. Wie es ihm nun, bevor die Dinge waren, freistand, sie nicht zu erschaffen, so steht es ihm, nachdem sie einmal von ihm geschaffen sind, frei, sie ins Nichts zurückzuführen.

4. Artikel: *Wird etwas ins Nichts zurückgeführt?*

Das Ende entspricht dem Anfang. Im Anfang aber war nichts, außer dem Teufel. Also werden die Dinge zu dem Ende geführt, daß nichts ist, außer dem Teufel. Und so werden die Geschöpfe ins Nichts zurückgeführt werden. Wenn aber das Schlechte vollständig ist, wird auch das Schlechte selbst aufgehoben. Darum muß man schlechthin sagen, daß alles ins Nichts zurückgeführt wird.

QUOD ERIT DEMONSTRANDUM. AMEN.